

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nr. 33.

Laasphe, Mittwoch den 24. April 1895.

20. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniz gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollverksammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollverksammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz **Gründebück** auf einer Wiese unterhalb des neuen Schulhauses: sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten des Amtes **Gründebück** und vom Amt **Berghausen** die Ortsgemeinden: **Birfelbach, Birfelbach, Birfelbach und Womelsdorf**, am 29. April, 10 Uhr Vormittags.

Kontrollplatz **Laasphe**: sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten der Stadt **Laasphe** und Amt **Wanne** am 29. April, 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Kontrollplatz **Berleburg** auf dem Marktplatz: sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots der Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke: **Girshausen, Arfeld und Berghausen** mit Ausnahme der Ortsgemeinden: **Birfelbach, Birfelbach und Womelsdorf**, am 30. April, 9 Uhr Vormittags.

Kontrollplatz **Berleburg** auf dem Marktplatz: sämtliche Ersatz-Reservisten der Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke: **Girshausen, Arfeld und Berghausen** mit Ausnahme der Ortsgemeinden: **Birfelbach, Birfelbach und Womelsdorf**, am 30. April, 2 Uhr Nachmittags.

Zum Erscheinen bei der Kontrollverksammlung sind verpflichtet:

1. Sämtliche Reservisten, Wehrmänner I. Aufgebots und Ersatz-Reservisten mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner des Jahrgangs 1883, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 eingetreten und wegen Kontrollverzögerung mit Nachbieten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatz-Beholden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollverksammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Kommando erteilt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollverksammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Kompanie-Stationen beordert und wird alsdann unmaßiglich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind bei der Kontrollverksammlung anzulegen und die Militär-Papiere mitzubringen.

Wiesbaden, den 28. Februar 1895.
Königliches Bezirks-Kommando.
Für den abwesenden Kommandeur:
am Ende II., Lieutenant und Adjutant.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 25. März 1895.
Der Rgl. Landrath, v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 22. April 1895.

Die letzte Woche der Parlamentsferien des deutschen Reichstages wie des preussischen Landtages ist dahin, wir stehen vor der Wiedereröffnung der Verhandlungen der Volksvertretungen, und damit vor folgenreichen und wichtigen Entscheidungen. Vornehmlich gilt das vom Reichstage und dort wieder von der Beschlußfassung über Umfurngsvorlage, Tabaksteuer, Wettbewerbsgesetz und andere Gesetzentwürfen. Der deutsche Staatsbürger hat allen Grund, den bevorstehenden Abstimmungen der Volksvertretung seine Aufmerksamkeit zu widmen, noch manches

Mal wird in der Zukunft auf das zurückgegriffen werden, was demnächst geschieht. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe tritt, getragen vom vollsten Vertrauen des Kaisers, der seinem ersten Rath auch zum Osterfeste eine Aufmerksamkeit erwiesen hat, in die Schlußperiode der Reichstags-Session ein, ein Beweis, daß in Sachen der erfolgten Auseinandersetzung über den Antrag Raths der Kaiser und der Reichskanzler genau ein und derselben Ansicht sind. Ist der genannte Antrag nun auch aus dem Kreise der ernstlichen Erwägungen zu Gunsten der Landwirtschaft geschieden, so bleiben doch die sonst beabsichtigten Maßnahmen zur Beseitigung oder Milderung der mißlichen Lage unter den Landwirthen auf der Tagesordnung, und auch hierüber wird in den bevorstehenden Debatten noch manches Wort gesprochen werden. Der erste Theil der Reichstags-Session bis zum Beginn der Osterferien war reich an Worten; mag der nunmehr folgende zweite Theil reich sein an thatenreicheren Thaten, welche der Nation zum Heil und Segen gereichen!

Wie es immer fast der Fall zu sein pflegt, so sind auch in diesem Jahre die Osterfeiertage ohne nennenswerthen politischen Zwischenfall verlaufen. Die große Rede, welche Fürst Bismarck beim Besuche seiner Verheiratheten aus Steyermark über das Deutlichkeit in Oesterreich-Ungarn und über die Beziehungen der Staaten des mitteleuropäischen Friedensbundes zu einander gehalten hat, hat nicht nur lebhaftes Interesse erweckt, an der Donau noch mehr wie bei uns. Die Rede des achtzigjährigen Mannes zeigt, daß der Alt-Reichskanzler noch immer der glänzende Redner, der scharfe Beobachter von Menschen und Zeiten ist, der er früher war, und daß seine staatsmännische Meisterhaftigkeit in der Behandlung der Fragen auswärtiger Politik eine ungeschwächte ist. — Die Reichsregierung hat, was schon lange eigentlich an der Zeit war, eine umfangreiche Verstärkung unseres deutschen Kriegesgeschwaders in Ostasien beschloffen; haben wir dort auch keine Kolonien zu schützen, so haben wir dort doch Handelsinteressen zu wahren, wie sie wichtiger gar nicht gedacht werden können. Vielleicht macht gerade der inzwischen erfolgte Friedensschluß zwischen China und Japan die Entfaltung einer größeren Macht seitens der europäischen Mächte in Ostasien erforderlich, denn Japan hat augenscheinlich mehr wie zuviel Lust, auch den chinesischen Handel an sich zu reißen. — Der deutsche Reichsangehörige Rodstrop, welcher in Marokko von den Eingeborenen überfallen und schwer verwundet worden war, ist den erlittenen Verletzungen erlegen. Es scheint doch, daß Rodstrop bei seiner Reise durch das unruhige Land es beträchtlich an der erforderlichen Vorsicht hat fehlen lassen. — Die kaiserliche Familie ist von Berlin nach Potsdam übergesiedelt; die Kaiserin mußte zeitweise unter den Einflüssen einer heftigen Erkältung das Zimmer hüten.

In Oesterreich-Ungarn war erklärlicherweise die

allgemeine Theilnahme den so sehr zahlreichen Opfern des Erdbebens zugewendet, welches gerade in den Osterfeiertagen den ganzen Süden der habsburgischen Monarchie heimgesucht und auch noch weite Striche von Ober-Italien in Mitleidenschaft gezogen hatte. Die Erdbeben-Region ist mit diesem Natur-Ereignis so weit nach Norden vorgeschoben worden, wie es bisher kaum der Fall gewesen ist. Ist erfreulicherweise die Zahl der Verunglückten auch nicht so groß, wie es Anfangs hieß, so ist doch der Schaden an Eigenthum ein recht großer, und die angenehme Mildthätigkeit wird ihre Hand recht weit öffnen können. Im übrigen haben in Oesterreich wie in Ungarn die Arbeiter die freie Osterzeit zur Abhaltung von Kongressen benützt, um ihre politischen Forderungen wieder einmal klar zu stellen. Ein nennenswerther Zwischenfall wird nicht aus diesen Tagen gemeldet. Der zum Abgeordneten zum ungarischen Reichstage gewählte Franz Kossuth, der kleine Sohn eines großen Vaters, macht von sich noch immer reden. In der gesetzgebenden Versammlung, in die er nun eintritt, dürfte er bald genug beweisen, daß Agitator und Staatsmann denn doch ein gewaltiger Unterschied ist. — Der vielverlobte Kronprinz Viktor Emanuel von Italien, dem bisher so ziemlich Monat für Monat eine Verlobung angedichtet wurde, seitdem er auf der Liste der heirathsfähigen Prinzen steht, soll nun wirklich auf Freiersfüßen gehen, und die Prinzessin Clementine von Belgien die dereinstige Königin von Italien sein. Die belgische Königsfamilie, und speziell die Prinzessin, ist streng katholisch, so daß also wohl eine stillschweigende Zustimmung des Vatikans zu diesem Ehebündniß vorausgesetzt werden mußte. Uebrigens wird auch der Meldung von diesem Verlöbniß bereits widersprochen.

Frankreich und England führen ihre Kolonialverhandlungen über diverse Grenzvereinbarungen in Asien und Afrika fort, aber ohne rechten Erfolg, denn den Franzosen ist es mit irgend welchem Entgegenkommen gegenüber den Briten blutwenig Ernst. Der Erfolg der französischen Expedition nach Madagaskar und der englischen gegen das Sultanat Tschital in Vorderindien ist schon zu erkennen, ebenso aber auch, daß in diesen Feldzügen heidenmüßig viel Geld verpulvert werden wird, so daß dieselben kaum jemals richtig sich bezahlt machen werden. An Arbeiterkongressen hat es auch in London und Paris zu Ostern nicht gefehlt, aus den Volksvertretungen ist etwas Besonderes nicht zu verzeichnen. In Paris zeigt sich großer Eifer, mit den parlamentarischen Verhandlungen für diese Session thätigst schnell zu Ende zu kommen. Man ist müde.

Der neue spanische Generalgouverneur für Cuba, Marshall Martinez Campos, ist nun glücklich auf der durch den Bürgerkrieg bewegten Insel angekommen und verheißt, der Revolution im Nu ein Ende zu machen. Gelänge ihm das, so wäre es für Spanien gewiß sehr

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

Felsing nickte ruhig bei den Worten Winter's, die seine Bereitwilligkeit ausdrückten, das ihm anvertraute Kapital zurückzugeben, mit dem Kopfe, als hätte er sagen wollen, ihm bliebe auch nichts anderes übrig. „Und wann werden Sie das Geld zurückerstatten können?“ fragte er dann kalt.

„Ich weiß es nicht.“

„Der General wird es Ihnen geben, er schuldet Ihnen Dank für die Pflege seines Sohnes.“

„Wollen Sie mir zumuthen, Bezahlung für die Dienste zu fordern, die ich einem unglücklichen Freunde geleistet habe?“ fuhr Winter auf. „Und glauben Sie, daß der General mir dreitausend Gulden mir nichts dir nichts auszahlen würde? Sie müssen sich gedulden; sobald ich in der Lage bin, werde ich Ihnen das Geld zahlen, aber wann dies geschehen wird, vermag ich Ihnen heute noch nicht mit Sicherheit zu sagen.“

Die Lippen Felsing's umwachte ein ironisches Lächeln. „Sie hoffen durch eine Heirath mit Fräulein Niesel in diese angenehme Lage zu kommen?“ fragte er.

„Und wenn ich nun wirklich diese Hoffnung hegte?“

„So könnte ich mich veranlaßt sehen, die Dame über Ihre Vergangenheit aufzuklären!“

„Sie werden das nicht thun,“ erwiderte Winter kühl. „Ihr eigenes Interesse verbietet es Ihnen. Aus eigenem Antriebe will ich Ihnen das Geld zurückzahlen, und das kann ich nur dann, wenn es mir gelingt, eine vortheilhafte Heirath zu machen.“

„Eine Heirath, durch welche ein argloses Mädchen um das Glück seines ganzen Lebens betrogen wird!“

„Mit welchem Recht können Sie das behaupten? — Bin ich deshalb schlecht, weil ich meine erste Verlobung aus schwerwiegenden Gründen wieder gelöst habe?“ Ich muß Sie ernstlich ersuchen, Alles zu vermeiden, was mir Hindernisse schaffen und meine Pläne durchkreuzen könnte. So sehr Sie mich auch hassen mögen, haben Sie doch kein Recht, mich zu verleumden und meinen jetzigen und früheren Handlungen Motive unterzulegen, an die ich selbst nicht gedacht habe. Nach diesen Auseinandersetzungen werden Sie wohl zugeben, daß Sie nichts Besseres thun können, als morgen wieder abzureisen.“

„Nicht doch, ich werde hier bleiben!“

„Bis ich ihnen das Geld gezahlt habe?“

„Ja, so lange,“ nickte Felsing. „Ich habe meine letzte Hoffnung auf das Geld gesetzt und kann schon deshalb nicht auf dasselbe verzichten.“

„Bestehen Sie genügende Mittel für einen längeren Aufenthalt an diesem Orte?“ fragte Winter sarkastisch.

„Am Rhein ist das Leben theuer.“

„Wenn meine Mittel nicht mehr ausreichen, dann werden Sie die Kosten für mich zahlen.“

„Und wenn ich selbst nichts habe?“

„Dafür so sorgen überlasse ich Ihnen,“ sagte Felsing mit gemessener Ruhe. „Sollten Sie aber Ihren Verpflichtungen sich entziehen wollen, so werde ich sofort —“

„Verhören Sie mich mit Drohungen, ich fürchte Sie nicht,“ unterbrach Winter ihn trotzig. „Ich verpöbele Ihnen nichts, aber je nachdem die Dinge sich gestalten, will ich Ihnen das Geld geben, darf ich bis dahin auf friedliche Gefinnungen Ihrerseits rechnen?“

„Ja, das heißt so lange, als ich den Glauben hegen

kann, daß Sie mich nicht noch einmal betrügen werden. Ich verlange von Ihnen, daß Sie mich in alle Kreise einführen, zu denen Sie Zutritt haben, damit ich Sie beobachten und unausgesetzt im Auge behalten kann. Ich werde Ihre Pläne nicht durchkreuzen, so lange Sie nichts unternehmen, was meine eigenen Interessen zu schädigen droht, im Uebrigen will ich mir den Anschein geben, als ob ich mit Ihnen befreundet sei. Es mag schwer sein, diese Rolle einem Manne gegenüber durchzuführen, den man verachtet, aber ich will mich bemühen, sie so zu spielen, daß Niemand Verdacht schöpft, ich bin ja durch die Verhältnisse dazu gezwungen.“

Bruno Winter wanderte langsam auf und nieder, auch in seinem Innern schien es ruhiger geworden zu sein, die fieberhafte Erregung war verschwunden, wenn auch aus seinen blickenden Augen noch immer glühender Haß leuchtete.

„Wenn Sie klug sind, können Sie hier Ihr Glück machen,“ sagte er nach einer Pause, „der General ist ein reicher Mann, und hat eine schöne Tochter, gelingt es Ihnen, Herz und Hand dieser jungen Dame zu erobern, so —“

„Ich reflektire nicht darauf!“

„Sie werden vielleicht anders sprechen, wenn Sie die Dame kennen gelernt haben.“

„Schwerlich! Was könnte ich der reichen Dame bieten? Ich bin ein armer Teufel, ich habe weder Stand noch Namen; die Antwort, welche ich erhalten würde, wenn ich es wagen wollte, um die Hand dieser Dame zu werben, kann ich voraussehen.“

„Und worauf wollen Sie Ihre Zukunft gründen?“

„Auf die kleine Summe, die Sie mir schulden. Sie wissen jetzt, woran Sie sind und werden so vernünftig sein,

schön, denn die Erhebung hat schon große Verluste an Eigentum mit sich gebracht, und die spanischen Truppen haben sich in den stattgehabten Kämpfen eben nicht mit Ruhm bedeckt. — Wirklich und gewiß soll nun aber der Friede zwischen China und Japan abgeschlossen sein, nachdem der Krieg seit vorigem Sommer gedauert hat. Chinas ganze Ohnmacht hat sich während des Feldzuges klargestellt, der Verlust an Geschützen, Kriegsschiffen, Munition, Handfeuerwaffen geht in die Hunderte von Millionen. Der Menschenverlust ist nicht so groß, die Chinesen haben das Ausweichen zu gut verstanden, und deshalb ist auch der japanische Gesamtverlust bei weitem nicht so groß, wie etwa der Verlust aus einer einzigen großen Schlacht des deutsch-französischen Krieges. Die Friedensbedingungen Japan's für China sind wesentlich milder als man anfänglich annahm, und es erklärt sich das wohl daraus, daß die Japanesen aus der Zukunft noch große politische und wirtschaftliche Vorteile gegenüber China erhoffen. Die japanische Politik strebt augenscheinlich eine möglichst Fernhaltung jedes europäischen Einflusses aus Ostasien an, und dabei müssen ihm die Chinesen behilflich sein. Mit sehr langer Nase aber werden nun die Engländer dastehen, die ja ursprünglich ganz Europa gegen Japan zu den Waffen rufen wollten und nun zu ihrem Schrecken erkennen dürfen, daß die ostasiatischen Diplomaten doch schlauer waren, als die Londoner Herren.

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ä Häufig weisen landwirtschaftliche Zeitschriften und in der ländlichen Bevölkerung verbreitete Zeitungen auf den Flachsbau hin und versuchen, diesen Zweig der deutschen Landwirtschaft wieder zu alten Ehren zu bringen. Diese Aufmunterungsartikel hatten bisher wenig Erfolg und das ist leicht erklärlich. Der Bauersmann resp. die Bauersfrau mag sich heutzutage kaum für's Spinnen erwärmen, weil sie ihre Stoffe weit billiger kaufen als anfertigen kann. Der Flachsbau, die mühevollen Flachsbereitungen zum Zwecke des Verspinnens für eigenen Bedarf ist für den Landmann der Gegenwart, der mit ganz anderen Zahlen in Betreff Arbeitslohn u. als seine Vorfahren zu rechnen hat, einfach unrentabel. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß das Spinnen in der beschäftigungsarmen Winterzeit geschieht und eine Einwand liefert, wie sie in Güte und Haltbarkeit kaum zu kaufen ist, so stellt sich dieser Hausmannsstoff immerhin noch als Produkt recht ansehnlicher und theurer Arbeitsleistungen dar, die, nach der bisherigen Weise der Flachsbereitung, geschehen müssen zur Erntezeit, in der alle Hilfskräfte theuer und rar sind. Die Flachszucht nach altem Style ist eingeschlafen und ein Bedürfnis nach ihrer Wiedereinführung nirgendwo vorhanden.

Wir haben unserem Bedauern über diese unabänderliche Tatsache oft Ausdruck verliehen, denn mit der Flachszucht ist die dem Bauer zum wirtschaftlichen Gedeihen notwendige einträgliche Winterarbeit verschwunden und mit ihr ein gut Stück Anhänglichkeit an Beruf und Scholle. Wir waren deshalb freudig überrascht, als wir eine Abhandlung des Vertreters der belgischen Flachszucht, des Herrn Sonntag in Schöneberg-Berlin lasen, in der angegeben wird, auf welcher Grundlage auch heute noch der Flachsbau mit augenfälligem und ansehnlichem Nutzen betrieben werden kann. Wir versehen nicht, unseren Lesern kurz die diesbezüglichen Sachverhalte wie folgt wiederzugeben:

Die bisherige Flachszucht muß umgeändert werden und zwar hauptsächlich derart, daß die, während der Erntezeit so störende Grünrisse wegfällt, die Flachsbereitung jedoch wieder ganz vom Landmann getrennt und nicht, wie hier und da üblich, durch die industrielle Tätigkeit sog. Flachsbereitungsanstalten, welche die meisten Vorteile der Zucht vorwegnehmen. (Genauere Anleitung zu dieser umgeänderten Flachszucht zu geben, verbietet hier der Raum, sie ist enthalten in dem illustrierten Katechismus des Flachsbauers von Sonntag, ersch. bei J. J. Weber in Leipzig, durch jede Buchhandlung für 1 M. erhältlich.) Der neue Flachsbau ist in kleinem Maßstabe stets am vorteilhaftesten und eignet sich deshalb in erster Linie für den kleinen Landwirt. Das Verspinnen der Fasern, in dem ehemals der Erwerb gesucht wurde, muß weggelassen, da die Maschinenweberei diese Arbeit viel billiger verrichtet und außerdem noch geringes Material, z. B. Heidenabfälle verwertet. Der nach rationelleren Methoden gebaute, ge-

sich meinen Bedingungen zu fügen, nur in diesem Falle schweige ich über die Vergangenheit, wenn ich Ihnen auch niemals das Unglück, das Sie über uns gebracht haben, vergeben kann.

Winter erwiderte darauf kein Wort, er zuckte nur die Achseln, als ob er sagen wollte, er werde so handeln, wie es ihm gut dünkte, dann verließ er das Zimmer, um auf der Veranda über diese unerwartete Begegnung und deren Folgen nachzudenken.

Schon in der ersten Viertelstunde gesellte sich der Rentner Görner zu ihm, um ihn über den Fremden auszuforschen, der mit den Studenten gekommen und jetzt in der Sonne abgestiegen war.

Bruno Winter konnte seinen Aerger über diese Störung nur schlecht verhehlen, die Reugier Görner's war ihm oft lästig geworden, aber er durfte auch den Fragen nicht ausweichen, konnte er doch nicht wissen, in welche Beziehungen Felsing später zu dem Rentner trat. Ueberdies war Justus Görner die geeignete Person, durch die man allen etwaigen Verdächtigungen von Seiten Felsing's vorbeugen konnte.

So berichtete er ihm denn, daß Werner Felsing ein vermöglicher Mann sei, dessen Vater in Wien eine hohe einflussreiche Stellung einnehme. Er selbst sei mit diesem Herrn sehr eng befreundet, rathe aber keinem, ihm mit neugierigen Fragen lästig zu fallen, denn Felsing sei nicht nur mißtrauisch, sondern auch rasch mit einer derben Antwort bei der Hand.

Justus Görner war mit dieser Auskunft keineswegs zufrieden, aber da der Doktor nicht geneigt schien, weitere Fragen zu beantworten, so schweig er, vielleicht bot sich später eine bessere Gelegenheit zur Befriedigung seiner Neugier.

10.

Mit trübem und stark geröteten Augen saß das Jakobchen am nächsten Morgen beim Frühstück seinen Eltern gegenüber.

Papa Riedel klagte über Kopfschmerz und rührte dabei

ernstete, gerötete und geschwungene Flachs ist der Stoff, den die Leinwandfabriken der ganzen Welt bedürfen und den sie auch gut bezahlen. Der Nutzen des ungewanderten Flachsbauers würde also erstens im Verlauf des gewonnenen Produktes bestehen, und es wäre dieser Nutzen weit größer als der irgend einer anderen Kulturpflanze. Der Landwirt kann durch ein planmäßiges und rationelles Betreiben des Flachsbauers seine Einkünfte bedeutend erhöhen und das moralische Pflichtgefühl, die Arbeitslust seiner Familienglieder wesentlich vermehren. Aber auch die Winterarbeit soll nach Sonntags Methode wieder aufleben, nur würde sie nicht im Spinnen, sondern im Weben bestehen. Der Handwebstuhl steht in seiner Leistungsfähigkeit nicht zurück hinter dem mechanischen Webstuhl der Fabriken. Der Bauer kann deshalb weitere Vorteile erzielen, wenn er einen Teil des reichen Erlöses für seinen Flachs zum Ankauf des fabrikmäßig gesponnenen Flachsmaschinengarnes verwendet und sich auf dem Handwebstuhl die Befleddungsstoffe für eigenen Bedarf selbst webt. Es bedarf keiner weiteren Worte um den Segen zu malen, den die Durchführbarkeit und die Ausführung der Sonntagschen Ideen verbreiten müßte, und sicherlich werden viele unserer Leser die Sache für wichtig genug halten, um sie sich näher zu befehen.

Nicht verzagen!

Der unglücklichste Mensch ist der, welcher sich einbildet, es zu sein, sagt Seneca. So sonderbar auch im ersten Augenblick dieser Ausspruch klingen mag, so viel Wahrheit wird doch Jeder, der ihn einer tieferen Betrachtung unterzieht, in ihm finden. „Alle Unfälle des Lebens sind nur das, wozu wir sie machen, und jedes Uebel ist nur das, wofür wir es halten. Was man für kein großes Unglück hält, ist auch keines.“

Schauen wir einmal dem Unglück fest ins Angesicht. Was gibt ihm die zwingende Gewalt, daß wir uns vor ihm fürchten? Unser Kleinmuth, unser Mangel an festem Selbstvertrauen. Die schwerste Last, nur gut gefaßt, wird leicht getragen.

Wollten wir allen Klagen der Menschen Gehör geben, so würde uns das Unglück in sehr verschiedener Gestalt entgegenreten. Sie alle hier aufzuzählen, die Leiden und Uebel und Plagen dieser Welt, es wäre unmöglich, denn ungeheuer ist ihre Zahl; aber jedes Unglück ist in dem Maße groß oder klein, wie der Mensch es anzieht. Während der Eine sich aus dem Kampfe starr, geläutert emporhebt, unterliegt der Andere und hat nur Wehklagen oder, was noch schlimmer ist, er habert mit dem Gesicht, daß es nur ihn und immer ihn verfolge.

Es gibt für das Unglück nur einen Trost: wir müssen lernen, mit uns selber Frieden machen, nicht immer unser Gesicht an dem in unserem Sinne Beglückteren abwägen, sondern tiefer, unter uns, auf das Glend Anderer schauen. Wie oft werden wir dann gern wieder zu dem eigenen Sorgenpäckchen greifen. Das Unglück — jedes in seiner Art — ist nicht das höchste; es gibt Uebel, die noch mehr drücken können.

Darum nicht müßig die Zeit verlieren, sondern müßig dem Unglück die Stirn entgegen! Freich gewagt, ist halb gewonnen! Die Arbeit ist unsere beste Trösterin und Helferin im Unglück. Sie macht alle Lasten leichter, sie stärkt den Muth und belebt das Herz mit neuer Hoffnung; sie lehrt uns, uns selbst vergessen, und bringt das Lächeln nicht nur auf unsere Lippen zurück, — um Andere damit zu täuschen, sondern wirklich ins Herz hinein — und wer es versteht, aus guten Tagen sich etwas Sonnenchein aufzubewahren für die trüben Stunden, der mag wohl traurig den Kopf schütteln, wenn man ihn glücklich nennt, aber unglücklich ist er nicht!

Kurze Mittheilungen.

— Aus dem Sauerlande, 18. April. Welchen Schaden die gewaltigen und lange lagernden Schneemassen des vergangenen Winters auf den Feldern angerichtet haben, läßt sich erst jetzt übersehen. In einzelnen Gegenden ist die Roggenfaat ganz eingegangen an anderen Stellen ist sie nur kümmerlich aus der Erde hervorgekommen. Es bleibt den Landeuten nichts übrig, als diese Acker umzuwpflügen.

— Münster, 19. April. (Weiß. Bauernverein.) Hier selbst wird am 8. Mai eine Vorstands- und Ausschusssitzung des Westfälischen Bauernvereins stattfinden, in welcher die Neuwahl eines ersten Vorstehenden für den verstorbenen Freiherrn v. Schorlemer-Mit vorgenommen werden soll. Auf der Tagesordnung steht ferner: „Die Lage des Grundbesitzes in Westfalen und Veranlassung von Maßregeln zur Besserung desselben.“ Hierbei werden die Frachtarife für Getreide, Vieh und Holz, die Sperrung der Grenzen gegen Vieh-Einfuhr ausländischen Fleisches; ferner die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr u. A. jedenfalls zur Sprache kommen.

mechanisch in seiner Tasse, während die beiden Damen sich über Felsing unterhielten, der bei ihnen einen guten Eindruck hinterlassen hatte.

„Es war zu viel, Jakobchen,“ sagte der alte Herr festsitzend, „man runginirt den eigenen Körper und später im Alter zeigen sich die Folgen.“

„Jetzt verdirb Du mir mit Deinem moralischen Kater auch noch den Morgen!“ brummte der Student. „An der Quantität liegt's nicht, sondern an der Qualität!“

„Der Stoff war gut —“

„Miserabel! Dein Weinlieferant ist ein Giftmischer.“ „Sei doch vernünftig, Jakobchen! Gestern Nachmittag um vier Uhr haben wir angefangen, und um drei Uhr in der Nacht fuhr erst das Schiff, mit dem Deine Commissionen heimgefahren sind. Weißt Du, wie viel in diesen elf Stunden geleistet worden ist?“

„Es ist nicht der Rede werth!“

„Den Kukul auch, dreißig Flaschen —“

„Nicht mehr?“ spottete das Jakobchen. „Dann bist Du sehr gnädig davon gekommen.“

„Noch eine Tasse gefällig?“ fragte die Mutter.

„Ich danke, Mama, aber wenn Du mir einige Flaschen Bier und einen Hering vorfahren lassen wolltest, so würde ich Dir sehr dankbar sein.“

„Jakobchen hat Recht,“ sagte Papa Riedel und über sein rothes Gesicht glitt ein vergnügtes Lächeln, „das wird uns rathen.“

„Aber der Doktor hat Dir das Bier verboten,“ warf seine Frau ein, „Du sollstest auf seinen Rath achten.“

„Ach was, wie kann ein vernünftiger Arzt den edlen Gerstenkaff verpöhlen!“ erwiderte der Student in geringschämender Tone. „Zhr nanntet den Fremden gestern ja auch Doktor, ist er ebenfalls Mediziner?“

„Naturforscher!“ sagte Riedel. „War mit dem jungen Steinthal auf der Alemannia und hat ihm in Afrika die Augen zugebrückt; ich hab' Dir das Alles doch gestern Abend erzählt.“

„So? Und jetzt will er hier Studien machen?“

Den einleitenden Vortrag hat Herr Oekonomierath Winkelmann übernommen.

— Worms, 18. April. Kommerzienrath Waldenberg hat aus Anlaß des 23jährigen Bestehens der Fabrik W. S. D. Waldenberg 30,000 M. in Sparlassenbüchern an die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen seines Hauses geschenkt, ferner ein Kapital von 25,000 M. gestiftet, dessen Zinsen zur Unterstützung von Arbeitern und deren Familien, die ohne Verschulden in eine Nothlage gerathen sind dienen sollen, und endlich den Fonds zum Bau von Arbeiterwohnungen auf 150,000 M. erhöht.

— Friedrichruh, 19. April. Staatssekretär Stephan überreichte den „Hamb. Nachr.“ zufolge dem Fürsten Bismarck eine Uebersicht über den Post- und Telegrammverkehr in Friedrichruh vom 25. März bis zum 2. April. Aufgeliefert wurden 1660 Telegramme mit 123,893 Worten; angelommen sind 9815 (1. April 4122) Telegramme mit 329,367 Worten; Briefe, Postkarten und Drucksachen rund 450,000.

— Hamburg, 19. April. In der Siechen-Abtheilung der Hamburger Irrenanstalt Friedrichsberg brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. Der Saal ist ausgebrannt. Ein Injasse ist erstickt.

— Siegen, 19. April. Das 15jährige Kindermädchen Clara Wiedermann aus Gleinau, welches ein ihrer Wahrung anvertrautes Kind umgebracht, ein anderes umbringen versucht hatte, wurde über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, welcher 10 Jahre beantragt hatte, zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt, damit die Angeklagte durch dieses zulässig höchste Strafmaß möglichst lange der menschlichen Gesellschaft entzogen werde.

— Gühran (Schlesien), 20. April. (Massenvergiftung.) Große Pestilenz in der hiesigen Bevölkerung hat eine Massenvergiftung durch Mühlenenergie hervorgerufen. Eine Anzahl Personen ist schwer erkrankt; einige Erkrankte sind bereits gestorben. Die Erkrankten sind, wie die Regierung zu Breslau den Landräthen des Bezirks mittheilt, auf Genus von Mehl zurückzuführen, das aus einer Mühle stammte, deren Mühlensteinhaue im Stein mit Blei besetzt war. Sämmtliche Polizeiverwaltungen sowie die Guts- und Gemeindevorstände sind aufgefordert worden, Ermittlungen in den Mühlen anzustellen, ob und inwieweit Blei zur Befestigung der Hauen in den Mühlensteinen benutzt ist.

— Tilsit, 20. April. (Ertrunken.) Bei einer Kahnfahrt, die Lehrer Klein-Balupopen mit drei Damen auf dem Memelstrom unternahm, wurde das Boot durch einen starken Windstoß umgeworfen. Zwei Damen und die beiden Ruderer wurden gerettet, eine Dame und Klein ertranken.

— Stargard, 19. April. In Königsberg in der Neumark wurden heute auf gerichtliche Anordnung fünf vor sechs Jahren beerdigte Leichen zum Zweck einer Untersuchung ausgegraben. Es handelt sich um den Verdacht eines siebenfachen Giftmordes.

— Wien, 20. April. In der Pulverfabrik der Alltiengesellschaft Dynamit Nobel in Blumau bei Güntersdorf ist ein Werk in Folge einer Explosion in die Luft geflogen. Im Werke selbst waren glücklicherweise keine Arbeiter anwesend, aber durch den Luftdruck und durch Glasplitter wurden 26 Arbeiter der Nachbarküste verwundet, darunter einige schwer.

— Wien, 21. April. Hiesigen Blättern wird aus Laibach gemeldet, die Erhebungen führen neuerdings zu traurigen Ergebnissen. Eine ungeahnte große Anzahl von Häusern muß abgetragen werden. Drei Geschäfte werden auf's neue geschlossen. Eine weitere eingetretene Pionier-Compagnie erweist sich als unzureichend, da sich die Schäden durch den Regen zusehends erweitern. Mittags hat der Regen nachgelassen. Abends regnete es wieder in Strömen. Um 5 1/2 Uhr Abends wurde ein neuer Erdstoß verspürt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 20. April. Eine That abscheulicher Rohheit, wie solche gottlos selten hierorts vorkommt, ist am gestrigen Freitag Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf offener Straße verübt worden: Von mehreren in den Kneipen geführten gräßlichen Messertischen Lebens gefährlich verlegt wurde Herr Kreisphysikus Dr. Guder ein Arbeiter aus Freuden zur Pulverleistung geführt. Nach Anlegung eines Verbandes teilens desselben wurde der Bedauernswerthe heute Morgen in die Klinik zu Warburg geschafft. Es soll glücklicherweise begründete Hoffnung vorhanden sein, daß der Unglückliche, trotz einer 7 cm tiefen und fingergroßen Wunde mit dem Leben davonkommt. Näheres über die Ursache der rohen That und den Verüher derselben wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Eine exemplarische Strafe dürfte dem entmenschten Messerhelden gewiß sein.

* Laasphe, 22. April. Wegen Störung des Gottesdienstes in Haft gebracht wurde hier am gestrigen Sonntag Vormittag

„Bewahre, er will sich ausziehen von der langen Reise.“

Das Jakobchen strich die langen blonden Haare zurück und warf einen forschenden Blick auf seine Schwester.

„Mir gefällt der blaune Philister nicht,“ sagte er, „ich könnte mich nicht mit ihm befreundet.“

„Na, na, für solche Antipathie gebe ich nichts,“ erwiderte Riedel kopfschüttelnd, „Doktor Winter ist ein grundgescheiter Mensch und die Damen haben ihn Allergern.“

„Gerade das ist ein schlechtes Zeichen.“

„Was sagt ihr dazu?“ wandte Riedel sich zu den Damen.

„Er hat im Allgemeinen Recht,“ erwiderte seine Frau, aber seine Anschauung ist zu schroff. Herr Doktor Winter ist kein Schmeichler und er verdient die Achtung, mit der wir in unserem Hause ihm entgegenkommen. Jakob wird hoffentlich wissen, welche Rücksichten er dem Gaste seiner Eltern schuldet.“

„Natürlich, brummte der junge Mann, „aber das verpflichtet mich nicht, ihn meiner Hochachtung und Freundschaft zu versichern.“

Der Eintritt Rina's, die das gewünschte Frühstück brachte, brach das Gespräch ab. Jakobchen füllte sein Glas und trank es auf einen Zug aus, dann athmete er tief auf, um im nächsten Augenblick mit beneidenswerthem Appetit über den Hering herzufallen.

„Es ist wirklich merkwürdig,“ sagte Riedel ärgerlich, „kommt einmal ein interessanter Fremder in dieses Nest, dann ruht man nicht, bis man ihm irgend etwas angehangen hat, der Eine weiß mehr über ihn, wie der Andere. Deinem guten Freunde, den Du vom Dampfboot gestern mitgebracht hast, wird's auch nicht besser gehen.“

„Daß der kein Schwindler ist, kann ihm Jeder ansehen,“ erwiderte das Jakobchen.

„Hältst Du den Doktor Winter für einen Schwindler?“ fragte Eugenie.

(Fortf. folgt.)

ntelmann
hat aus
den Berg
und
25,000
ern und
gerathen
Arbeiter-
an über-
ard eine
drichsh
en 1660
9815 (1.
fig. Post-
lung der
gangenen
inasse ist
en Clara
vertraute
e, wurde
10 Jahre
damit die
st lange
istung.)
Rassenver-
Personen
Die Er-
andrängen
ren, das
mit Blei
die Guts-
titelungen
eefestigung
ahnfahrt,
emelstrom
oß umge-
erretet,
Neumark
s Jahren
ben. Es
des.
tiengesell-
ein Werk
ste selbst
durch den
Nachbar-
s Baibach
den Ergeb-
abgetragen
n. Eine
zureichend,
Mittags
Strömen.
heit, wie
n Freitag
worden:
effertigen
Dr. Guder
er. Nach
bedauernd-
gaffi. Es
daß der
m Wunde
fache der
eingeleitete
ürzte dem
tesdienstes
Bormittag
langen
re zurück
wester.
agte er,
hts," er-
ist ein
ihn Alle
zu den
ne Frau,
r Winter
mit der
ob wird
te seiner
aber das
Freund-
Frühstück
Ute sein
thmete er
werthem
ärgerlich,
hes Nest,
as ange-
ndere.
ut gestern
eder an-
indler?"
folgt.)

ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstand angehöriger Mensch. Bei seiner Siftung ergab sich, daß derselbe sinnlos betrunken, daher unzurechnungsfähig war.

Laasphe, 22. April. Seit einiger Zeit ist der Preis für Petroleum ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Das Viter kostet heute schon 30 Pfg. Die Ursache liegt in den Manipulationen eines Consortiums von amerikanischen Großcapitalisten, die zuerst die Preise auf's Äußerste heruntergedrückt haben, um alle Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, und die nun nach Erreichung dieses Zieles das Geschäft allein in Händen haben und die Preise einfach festsetzen. Sie gehen dabei mit den russischen Petroleumproduzenten Hand in Hand, mit denen eine Einigung erzielt ist. Hier liegt mal wieder ein eclatanter Fall vor, wie gewisslos das Großcapital manipuliert, um der Masse des Volkes das Geld aus der Tasche zu ziehen. Es müßten gesetzliche Maßregeln getroffen werden, um solche Speculationen zu verhindern.

Fendingen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brannte das Haus des Zimmermanns Heinrich Müller (Schäfers) hier vollständig nieder. Der Besitzer war nicht anwesend, sondern kam erst Sonntag Mittag nach Hause und fand sein Eigentum zerstört. Ueber die Entstehungsurache konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. Das Haus war mit über 2000 Mark bei der Provinzial-Feuersocietät versichert.

Erndtebrück. Bei der jetzigen schönen Jahreszeit versehen wir nicht, Touristen und solche, die einen Ausflug machen wollen, auf unseren schön gelegenen Ort zu verweisen. Große Sehenswürdigkeiten sind zwar hier nicht aufzuweisen, aber wer ein Freund der Natur ist, verläumde nicht, einen Ausflug nach hier zu unternehmen, der in jeder Hinsicht lohnend ist. Mit der Bahn von Hildesbach nach Bormwald, von da zu Fuß durch den herrlichen Wald über Hof-Ginsberg nach Vilgel, stürzt man sich in einer der dortigen empfehlenswerthen Wirthschaften durch Speise und Trank, setzt seinen Wanderstab weiter der Straße nach bis zum schön gelegenen Gasthof Alenteich, vergesse nicht dort einzufahren und nöthigenfalls eine nochmalige Stärkung zu sich zu nehmen. Von da eine halbe Stunde weiter bis zur Wirthschaft „Zum grünen Wald“. Dort gibt's Scheibenschand, Kegelbahn, gutes Essen und Trinken, kurz, alles was das Herz verlangt. Dann hat man noch eine halbe Stunde bis Erndtebrück, wo man in jedem der Gasthäuser sehr gute Aufnahme und Bedienung bei wirklich billigen Preisen finden wird. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, das einzelne Gasthaus zu empfehlen, weil Alle, die Bahnstufswirthschaft eingeschlossen, empfehlenswerth und gegen jeden Fremden, besonders wenn er viel Geld verkehrt, äußerst lebenswürdig sind. Der Sauerländische Gebirgsverein, der, wie aus der Anzeige im Informativheft unserer heutigen Nummer hervorgeht, auch hier einen Zweigverein gründen will, sorgt dafür, daß der Fremde sich ohne zu befragen, überall und mitten im Walde gut zurechtfindet. So öde wie die hiesige Landschaft im Winter allerdings ist, so herrlich ist dieselbe während des Sommers. Darum: Auf nach Erndtebrück!

Erndtebrück. Wie wir nachträglich erfahren, unternahmen 3 junge Herren von hier zu Ostern eine Fahrt per Rad nach Bonn und zurück. Trotz des scharfen Gegenwindes auf der Hin- und Herreise, welche jedesmal 150 km betrug, kamen die Herren wohlbehalten wieder hier an.

Erndtebrück. Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan weist für die hiesige Station fast gar keine Aenderungen vor. Die einzige Aenderung besteht bei dem ersten Zuge ab hier nach Greuthal. Dieser Zug fährt vom 1. Mai ab 6¹⁵ statt bisher 6²⁰ also 2 Minuten später. Ueber den Sonntagszug, der bisher während der Sommermonate Abends 7¹⁵ von hier nach Greuthal abgefahren wurde, ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Erndtebrück. Mächtiger Rauch in der Fabrikanlage der Firma Gustav Berger und Cie. hier, jekte am Sonntag Nachmittags viele Einwohner von hier in Aufregung. Es stellte sich heraus, daß derselbe dadurch entstand, daß ein neu angelegter Schornstein seinen richtigen Zug hatte und der Rauch sich nun auf andere Wege Abzug verschaffte. Eine Gefahr war nicht vorhanden.

Hilgenbach. Verhaftet wurde hier ein sechszehnjähriger Junge wegen Vergehen gegen § 183 Str. O. V. Hoffentlich stellt sich bei der Untersuchung keine Unschuld heraus.

Verschiedenes.

Aden, 17. April. Eine alte Schuld wurde dieser Tage in Rippes abgetragen. Dort traf ein Invalide des letzten Feldzuges mit einem Manne zusammen, der ihm bekannt vorkam. Nachdem beide sich eine Weile angeschaut hatten, wurde es dem ersten plötzlich klar, mit wem er zu thun hatte. „Saah!“ sprach er, „ich kenne ich dich wieder, es ist gut, daß ich endlich getroffen han, ihr trübt um Jahr 70 noch e Kaufsmännchen du meert.“ Der Mann, der zuerst an einen Scherz glaubte, erinnerte sich jedoch bald wieder, daß jener die Wahrheit sagte. Unser jetziger Invalide kam im Juli 1870 als Soldat ins Lazarett. Auf dem Wege dorthin verpfürte er riesigen Hunger, der ihn veranlaßte, sich bei einem nahe wohnenden, ihm bekannten Wirth eine Stärkung für 2 1/2 Sgr. zu erlauben, welchen Betrag er schuldig blieb. Am Tage nach seiner Entlassung aus dem Lazarett wurde er ins Feld geschickt. Seine Schuld vergah er. Den Wirth traf er seit 25 Jahren zum ersten Mal. Ob das „Kaufsmännchen“ selbst mit Zinseisen zur Feier des Wiedersehens gereicht hat, davon schweigt die Geschichte.

Die statutenmäßige Generalversammlung des Laasphe Credit-Vereins (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) findet

am 28. April d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Herrn Friedrich Schuppert am Steintweg statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
 2. Prüfung der 1894er Rechnung und Entlastung des Rendanten.
 3. Ergänzung der Vorstandswahlen.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Ausfahrt empfehle:

Ia. Rothkele,
Weißkele,
Ia. Seel. Feinsaat,
Raygras und
Thymotheegras,
sowie alle **Gartensamereien** in nur vorzüglichsten Qualitäten.
Emil Dürsch,
Erndtebrück.
(Wittgensteiner Hof.)

Verzeichnis

der im Amte Erndtebrück nachträglich bis zum 1. April 1896 angeforderten Zuschütze.

1. Der Zuschütze des Landwirths Wilhelm Wölkel (Spangers) Erndtebrück, roth mit Blasse, angewachsenen Spiegeln, 1 1/2 Jahre alt, W. R.
 2. Der Zuschütze des Landwirths Heinrich Hackler zu Oberndorf, roth mit Blasse, angewachsenen Spiegeln, 1 1/2 Jahre alt, W. R.
- Erndtebrück, 19. April 1895.
Der Amtmann. **Schmidt.**

(Spielen in auswärtigen Lotterien.) Das Spielen in auswärtigen Lotterien ist in Preußen bekanntlich bei Strafe verboten. Es gibt vielleicht kein Verbot, welches öfter unbeachtet bleibt, als dieses, weil sich viele Leute einbilden, daß auswärtige Lotterien größere Gewinnchancen bieten, als die preussische Klassenlotterie. Daß dies keineswegs der Fall ist, könnte leicht aus dem Spielplan nachgewiesen werden. Bei dem Spiel in auswärtigen Lotterien setzt man sich jedoch nicht nur leicht der gesetzlichen Strafe aus, man ist auch den Unredlichkeiten der auswärtigen Händler ausgesetzt, ohne in der Lage zu sein, die letzteren gerichtlich belangen zu können. Es wird folgender Fall mitgetheilt: „Es spielt Jemand in der Mecklenburgischen Lotterie und bezahlt sofort alle sechs Klassen. Kurz vor der Ziehung der sechsten Klasse erhält er von dem Agenten der Mecklenburgischen Lotterie, einem Bantier in Neustrelitz, folgendes Schreiben: „Gew. Hochwohlgeboren beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß mich besondere Umstände veranlassen, mein Klassenloos-Geschäft vorläufig aufzugeben. Ich muß daher inendlich bedauern, Ihnen zu den bevorstehenden Klassen kein Erneuerungsloos liefern zu können. Um Sie jedoch nach jeder Richtung hin schadlos zu halten, erlaube mir Ihnen Ihr Guthaben für die nächste 239. Mecklenburger Landes-Lotterie, erste Klasse bereits am 3. und 4. M. d. J. Ziehung, gut zu bringen: der pünktlichsten und gewissenhaftesten Bedienung dürfen Sie sich dann versichert sein. Da Ihnen jedenfalls bekannt sein dürfte, daß die Mecklenburger Landes-Lotterie trotz ihrer vorzüglichsten Gewinnchancen dort zu spielen gesetzlich verboten ist, bitte ich Sie, die ganze Angelegenheit vorläufig in Ihrem eigenen Interesse möglichst geheim zu halten, und können Sie daselbe auch von mir erwarten. Hochachtungsvoll Carl Schmidt, Abtheilung für Klassenloose.“ Der Bieberrmann verkauft Loose der Mecklenburgischen Lotterie, läßt sich alle sechs Klassen derselben bezahlen, löst dann angeblich vor der sechsten Klasse, welche die meisten Gewinne enthält, sein Geschäft auf, behält die Loose der sechsten Klasse für sich zurück, und wenn die ganze Ziehung vorüber ist, beginnt er das Geschäft von Neuem. Seiner Dreistigkeit geht er die Krone damit auf, daß er sich seinen geleimten Kunden für die nächste Lotterieziehung von Neuem empfiehlt. Damit ihm dieselben nicht auf den Leib rücken, macht er sie auf die Ungeheuerlichkeit des Lotteriespiels in Mecklenburg aufmerksam. Hoffentlich wird die Veröffentlichung dieses Schwindels zur Warnung dienen.“ Von anderer Seite wird noch folgendes berichtet: Ein in der Mecklenburgischen Lotterie Spielender gewann einen kleinen Betrag und erhielt statt des Geldes ein Loos zur ferneren Klasse nebst 50 Pfg. in Marken mit dem Aufdruck, zu telegraphiren, wenn er das Loos behalten wollte. Der Betreffende entschloß sich hierzu und telegraphirte dementsprechend an den Collecteur. An demselben Tage wurde das neue Loos mit 500 Mk. gezogen. Gleich darauf forderte der Collecteur das Loos zurück unter dem Vorbegeh, die Ueberlieferung sei irrtümlich erfolgt, der Loosinhaber könne den Gewinn nicht bekommen; zugleich drohte er, in Schwerin gerichtlich vorgehen zu wollen, wenn er das Loos nicht zurückersalte.

Ein salomonisches Urtheil aus der Rheinpfalz. Zwei junge Burken waren auf dem Heimwege von der Eisbahn im Januar in Streit geraten. Nachdem einige Ohrfeigen gewechselt waren, griff der eine nach den Schlittschuhen, wodurch der andere einige Blutstropfen verlor. Sie schämten sich indessen bald aus. Vier Wochen später erfuhr zufällig ein Gen darm von dem Vorfall und machte seine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die Sache kam endlich im April vor das Schöffengericht. Der Anwalt hielt seine Rede und beantragte schließlich drei Tage Haft und Einziehung des corpus delicti. Das Gericht erkannte auf drei Tage Haft, ohne Einziehung der Schlittschuhe. „Denn“ — so führte der Richter aus — „da man annehmen kann, daß nur mit einem Schlittschuh geschlagen worden ist, und sich nicht feststellen läßt, ob dies der rechte oder der linke gewesen ist, so könnte man bei Einziehung nur eines Schlittschuhes leicht den unredlichen Schlittschuh einziehen. Die Einziehung beider Schlittschuhe aber sei unstatthaft, weil alsdann sicher einer derselben zu Unrecht eingezogen würde. Aus diesen Gründen“ u. s. w.

Ein aufreger Vorfall trug sich am 16. d., wie der „Frankf. Ztg.“ aus Vissabon geschrieben wird, in einer dortigen beliebten Babierstube zu. Trat ein feingekleideter Herr hastig herein, warf sich unter Hervorstoßung von allerlei unzusammenhängendem Zeug auf einen Stuhl und glockte jedermann wie blödsinnig an. Die Gäste und Babiere wurden unruhig. Hatte man es mit einem Verrückten zu thun? Oder handelte es sich bloß um einen ordentlichen Kauf? Bei echten Sinnen schien der Mensch jedenfalls nicht zu sein. Der seltsame Mensch wurde immer nervöser, schleuderte seinen Hut in eine Ecke, griff sich gramphast ins Haar, drehte wie rasend am Schnurrbart. Einer von den Gästen, der bereits mit eingeseiftem Gesicht dasaß, glaubte, der Unbekannte habe vielleicht Eile und bot demselben höflich seinen Platz an. Ein irres Lachen war die einzige Antwort. Plötzlich schnellte der unheimliche Kerl auf und schritt auf den Tisch los, wo die blanken, haarigen Nistmesser lagen. Der Inhaber des Babiergeschäfts, der die Absicht des Mannes errieth, stürzte auf ihn zu. Es war jedoch zu spät! Der Unglückliche hatte sich eines Nistmessers bemächtigt und sich blitzschnell den Hals durchgeschnitten. Ein dicker Blutstrahl stürzte hervor und befruchtete Boden und Wände, während der Selbstmörder in einen Krampf stank und gräßlich röchelnd den Geist aufgab. Die ganze Szene hat sich in wenigen Sekunden abgespielt. Nun entstand die größte Verwirrung. Sämtliche Gäste, Meister und Lehrlinge eilten entsetzt auf die Straße und riefen mit großem Geschrei die Polizei herbei. Als nun diese, gefolgt von der dichtesten Menge Neugierigen ins Lokal trat, war die Leiche von der Bildfläche verschwunden. Auf dem Boden aber lag ein großer Haufen Prosopie, auf welchen zu lesen war: „Gute Abend, 8 Uhr, im Eden-Caffee, große Vorstellung des weltberühmten Taschenspieler's Alberto R!“ Der Besitzer der Babierstube hat den Artisten gerichtlich belangt, doch mag das letztere wenig kümmern, denn der „Spaß“ von dem heute ganz Vissabon spricht, hat ihm eine große Reklame gemacht.

Der Marschall Lesebvre, von Napoleon's I. Gnaden „Herzog von Danzig“, war ein Mann, der ein Vorgesetzter nicht minder gut als den Deuten zu führen verstand. Eines Tages erhielt der Marschall aus seinem Heimathsorte den Besuch eines Jugendfreundes, der sich nicht genug über die Pracht des Haushaltes wundern konnte und ein Mal über das andere ausrief: „Ach, wie herrlich ist dies, wie schön jenes! Was bist Du doch glücklich!“ — „Ich sehe“, unterbrach ihn endlich der Marschall, „Du neidest mir meinen Besitz. Wenn Du willst, kannst Du ihn haben. Komm nur mit auf den Hof und stelle Dich an die Wand. Aus diesem Gewehr hier geb' ich auf dreißig Schritte zwanzig Schüsse auf Dich ab, und wenn ich Dich dabei nicht tödtet, ist Alles, was Du hier siehst, Dein Eigentum. Wie? Du willst nicht? Nun, alter Freund, eh' ich es zu dem gebracht, was ich bin, haben die Kerle mehr als tausend Male auf mich geschossen, und wahrhaftig bei kürzerer Distanz.“

(Früh träumt sich, was ein Sätzchen werden will.) In einem Dorfe bei Zittau richtete ein Geistlicher bei der Prüfung der Konfirmanden an einen der Knaben die Frage: „Was laßt am schwersten auf dem Menschen?“ — Er erwartete natürlich die Antwort: Die Sünde. — Statt dessen aber erklärte der junge Staatsbürger frant und frei: Die Steuern!

Naiv. Junges Mädchen: „Ich möchte mich verheirathen.“ Standesbeamter: „Wo haben Sie denn den Bräutigam?“ Mädchen: „Ja, bekomme ich denn den nicht hier?“

Wahrung. Wer immer lacht, ist nicht geachtet. — Wer immer weint, der thut mir leid; — Doch wer nie weinen mag noch lachen. — Vor dem Mann magst ein Kreuz Du machen.

Ein Wunderkaffee. Wer da etwa behaupten sollte, daß man bei — Buttermilch nicht singen, da Buttermilch nicht lustig sein kann, der lese folgendes in den Mittheilungen des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke veröffentlichte Weisheitswort:

Woh! Buttermilch!
Dat Bier gitt (giebt) Schlag,
De Wien gitt Gicht,
De Barmien Kopper in't Gesicht!
De Porter uns dat Bloot verdrick,
Champagner gor de Been uns trickt,
De Grog malt dum, dumm,
De Kaffee blind.
De Thee malt uns an Kraft to'n Kind;
Dat, wat de Minich noch drinken kann,
Is Buttermilch, de nährt den Mann,
Malt frisch dat Hart (Herz),
Dat Bier uns reut,
Und flor den Kopp
Und flint de Been.

Gemeinnütziges.

Schühet und schonet die brütenden Vögelchen! Wenn ihr auf dem Felde oder im Walde oder sonst irgendwo das Nest eines gesiederten Sängers findet, nehmet nicht, wie dies leider lämmelhaft Vuben so gerne thun, die Eier aus und zerstört die Nester nicht! Belehret diese dummen Vuben über den großen Nutzen dieser Vögel, sie werden dann ihre Rohheit jedenfalls einsehen, und wenn ihr eine Kage sehet, welche den Vögeln nachstellt, was ihr ja oft bemerken könnt, verschonet sie und furiert sie jedesmal durch eine Tracht Prügel von dieser ihrer Liebhaberei — sie wird sich's mit der Zeit merken.

Absteigende Ohren des Kindes. Nicht selten wachsen absteigende Ohren mit der Zeit von selbst näher an den Kopf heran. Man unterstützt dies aber zweckmäßig mit gehäkelten Mützen, Leinenbinden u. s. w. die zeitweise getragen werden und deren Wirkung durch Heftpflasterstreifen noch erhöht werden kann. Nur in schweren Fällen nimmt man Apparate, die in jeder größeren Instrumentenhandlung zu haben sind und durch den Arzt ausgewählt werden können.

Lebensregeln.

Nie verschiebe das auf morgen,
Was Du heute kannst besorgen.
Uebergib nicht fremden Händen,
Was Du selber kannst vollenden.
Nie versüß' über Geld,
Oh' Dein Beutel es enthält.
Kaufe nie ein unnütz' Ding,
Weil sein Preis Dir scheint gering.
Hunger, Durst und Winterkrost
Weniger als Hochmuth kost't.
Füll' Dir niemals ganz den Magen,
Soll Dich nicht die Neue plagen.
Nichts erscheint mir unbequem,
Was ich willig auf mich nehm'.
Angst vor Leid nicht nützt noch frommt,
Denn wer weiß, ob's jemals kommt.
Sie von guter Seite sehen,
Heißt, die Dinge recht verstehen.
Frühst Du Dich vom Zorn erfasst,
Schweig', bis zehn gezählt Du hast!
Aber packt der Zorn dich,
Zähl' bis hundert erst, dann sprich.

S. G. V.

Zur Gründung eines Zweigvereins Erndtebrück werden sämtliche Mitglieder hiesigen Kirchspiels, sowie solche, die sich dafür interessieren, zu einer

Versammlung

auf Sonntag den 28. d. M., Nachm. 5 Uhr in den Wittgensteiner Hof hier selbst eingeladen.

Erndtebrück, den 22. April 1895.
Mehrere Mitglieder des S. G. V.

Wirthschaft zum grünen Wald bei Erndtebrück.

Schöner Ausflugsort. Scheibenschand mit Zugschleife. Kegelbahn, gute Speisen und Getränke. Halte mich bestens empfohlen.

J. H. Treude.

Für größere Gesellschaften erbitte an Wochentagen vorherige Anmeldung.

Danksagung.

Allen, welche unserer Tochter **Caroline** die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
August Vomhof und Frau,
Laasphe.

Strohütte

für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Emil Dürsch,
Erndtebrück (Wittgenst. Hof.)

Speise- und Pflanzkartoffeln

zum billigsten Tagespreis empfiehlt
Fr. Metz.
Laasphe.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

am Freitag den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr beim Wirth Hoch hier, 2 Rühle öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 23. April 1895.

Strach,
Gerichtsvollzieher.

Gutes Heu

100 bis 120 Ctr. hat abzugeben
Erndtebrück. **D. Gans.**

Henkel's

Taschenmesser

und sonstige Stahlwaaren bei
Laasphe. **Aug. Mittelmann.**
Lahnstraße.

Ordnung
betr. die Erhebung von Luftbarkeitssteuern im Bezirke der Gemeinden
Banfe, Bernshausen, Bernershausen, Fesselbach, Heiligenborn,
Hesselsbach, Holzhausen, Herberishausen, Kunt-Wittgenstein,
Niederlaasphe, Puderbach und Salmannshausen.

Auf Grund der Beschlüsse der Gemeinde-Verordnungen zu Banfe, Bernshausen, Bernershausen, Fesselbach, Heiligenborn, Hesselsbach, Holzhausen, Herberishausen, Kunt-Wittgenstein, Niederlaasphe, Puderbach und Salmannshausen vom 28. 29. und 30. November, 1. 3., 4. und 5. Dezember 1894 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 15, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betr. die Erhebung von Luftbarkeitssteuern im Bezirke der vorgenannten Gemeinden, erlassen:

§ 1. Für die im Bezirke der vorgenannten Gemeinden stattfindenden öffentlichen Luftbarkeiten sind an die betr. Gemeindekasse nachstehende Steuern zu entrichten, und zwar:

1. Für die Veranstaltung einer Tanzbelustigung: a) wenn dieselbe längstens bis 12 Uhr Nachts dauert, 5 Mk., b) wenn dieselbe über 12 Uhr Nachts hinaus dauert, 10 Mk.
2. Für die Veranstaltung einer Kunstfreier-Vorstellung: a) wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von höchstens 0,50 Mk. erhoben wird, 3 Mk. pro Tag, b) wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von mehr als 0,50 Mk. erhoben wird, 5 Mk. pro Tag.
3. Für die Veranstaltung eines Konzerts oder einer Theater-Vorstellung 10 Mk.
4. Für Gesangs- oder declamatorische Vorträge (sog. Singel-Singel) für den Tag 10 Mk.
5. Für Vorträge auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente in Gastwirtschaften, Schankstuben, öffentlichen Vergnügungsorten, Buden oder Zelten: a) bis Mitternacht für den Tag 3 Mk., b) über Mitternacht hinaus für den Tag 5 Mk.
6. Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- und Seiltänzern, Zauberern, Scherenschnittkünstlern, Bauchrednern und dergl.: a) wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von höchstens 0,50 Mk. erhoben wird, für den Tag 3 Mk., b) wenn bei derselben ein Eintrittsgeld von mehr als 0,50 Mk. erhoben wird, für den Tag 5 Mk.
7. Für das Halten eines Karussells: a) eines nur durch Menschenhand gedrehten, für den Tag 3 Mk., b) eines anderweitig als a) angegebenen gedrehten, für den Tag 5 Mk.
8. Für das Halten einer Würfelsbude für den Tag 1 Mk.
9. Für das Halten einer Schießbude für den Tag 1 Mk.
10. Für öffentliche Belustigungen der vorher nicht gedachten Art, insbesondere für das Halten eines Marionetten-Theaters, für das Vorzeigen eines Panoramas, Wachsfigurenkabinetts, Museums, je nach dem zu erwartenden Gewinne des Unternehmers 1 Mk. bis 10 Mk.

§ 2. In den im § 1 Ziffer 1 und 5 gedachten Fällen schließt die höhere Steuer die niedere in sich. In den im § 1 Ziffer 10 gedachten Fällen erfolgt die Befreiung der Steuer von Fall zu Fall durch den Gemeindevorstand.

§ 3. Die Steuer ist vor Beginn der Luftbarkeit zu zahlen. Für die Zahlung haften derjenige, der die Luftbarkeit veranstaltet, und — falls ein geschlossener Raum für die Veranstaltung der Luftbarkeit hergegeben wird — der Besitzer desselben, dieser mit dem Veranstalter auf das Ganze.

§ 4. Den öffentlichen Luftbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen und Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu diesem Behufe gebildet sind.

Als öffentliche Luftbarkeiten im Sinne dieser Ordnung gelten diejenigen nicht, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunst-Interesse obwaltet.

Bei öffentlichen Luftbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt ist, kann die Zahlung der Steuer von dem Gemeindevorstand erlassen werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe von 3 bis 30 Mk.

§ 6. Unberührt bleiben die für den Bezirk der vorgenannten Gemeinden erlassenen, die Veranstaltung von öffentlichen Luftbarkeiten betr. polizeilichen Vorschriften.

§ 7. Vorstehende Ordnung tritt am 1. April 1895 in Kraft. Mit demselben Tage treten die, die Besteuerung der öffentlichen Luftbarkeiten in den Gemeinden Banfe, Bernshausen, Bernershausen, Fesselbach, Holzhausen und Niederlaasphe betr. Gemeindevorstände aus dem Jahre 1874 außer Geltung.

Banfe, den 10. Dezbr. 1894.	Der Amtmann, gez. Drees.
Banfe, den 28. Novbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Schmidt.
Bernshausen, den 29. Novbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Frank.
Bernershausen, den 1. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Weber.
Fesselbach, den 30. Novbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Weber.
Heiligenborn, den 4. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Hoffmann.
Hesselsbach, den 30. Novbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Hoffmann.
Holzhausen, den 1. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Straß.
Herberishausen, den 29. Novbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Schmidt.
Kunt-Wittgenstein, den 3. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Freitag.
Niederlaasphe, den 3. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Achenbach.
Puderbach, den 5. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Pfeil.
Salmannshausen, den 1. Dezbr. 1894.	Der Gemeindevorsteher, gez. Weber.

Berleburg, den 4. Februar 1895.
Genehmigt.
Der Kreisaußschuß.
(L. S.) gez. v. Gersdorff, v. Gontard, Frank, A. v. Wittgenstein, Althaus.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung des Kreisaußschusses wird hiermit auf Grund des § 77 Abs. 3a des Kommunalabgabengesetzes in Verbindung mit dem Ministerial-Erlasse vom 20. Dezember v. J. — J. M. III 17047, II 18925, M. d. J. I B 9409 — die Zustimmung erteilt.

Arnsberg, den 2. März 1895.
(L. S.)
Der Regierungs-Präsident. J. B.: gez. Forner.

A IV 922.
Vorstehende Ordnung wird hierdurch veröffentlicht.
Banfe, den 11. April 1895.
Der Amtmann. Drees.

Paaspher Schützenverein.

Die statutenmäßige Generalversammlung soll Sonntag den 28. April c., Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Franz Fischer-Fasenerie abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1894/95.
 2. Dechargirung derselben.
 3. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern.
 4. Festsetzung des Schützenfestes.
 5. Anmeldung neuer Mitglieder.
 6. Entgegennahme von Anträgen.
- Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Laasphe, den 20. April 1895.

Der Vorstand.

Neu angekommen.

Eine schön und reichhaltige Auswahl in

Damen-Sonnenschirmen
in Seide und Halbseide,
Damen-Sommer-Handschuhe
in allen Farben.

Herren- und Knaben-Filzhüte
in den neuesten Mustern.
Leinen- und Gummimäntel,
als: **Vorhemden, Kragen und Manschetten.**
Schlipse, Cravatten und Hosenträger
empfehlen

Laasphe. Carl Schneider.

Guldungsfahrt der Westfalen nach Friedrichsruh.

Gemäß neuerer Mitteilung will Se. Durchlaucht Fürst Bismarck seine westfälischen Landsleute am Samstag den 11. Mai, mittags gegen 1 Uhr, in Friedrichsruh empfangen. Die Einfahrt geschieht mittelst Extrazügen am Freitag den 10. Mai, und werden genauere Angaben bezüglich des Programms und der Abfahrt sowie der zu benutzenden Extrazüge und der Rückfahrt rechtzeitig bekannt gegeben.

Alle diejenigen, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei dem Unterzeichneten zu melden, welcher das Nähere mittheilen wird.

Namens des Orts-Comitees für den Amtsbezirk Laasphe:
Baumeister Fischer.

Fendinger Spar- u. Darlehnskassenverein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Bilanz am 31. Dezember 1894.

A. Activa.	B. Passiva.
1. Kassenbestand am 31.12.94 4884,00 Mk.	1. Anlehn 150 401,00 Mk.
2. Darlehn ohne Reste 148045,00 "	2. Geschäftsanteil 368,00 "
3. Stückzinsen 3123,96 "	Summa 150 769,00 Mk.
4. Darlehnsreste 5578,00 "	
5. Zinsenreste 2175,92 "	
6. Mobilien 166,00 "	
Summa 163972,88 Mk.	

Mithin Vermögen des Vereins 13 203,88 Mk.
Die Zahl der Mitglieder betrug am 31.12.94 372; Zugang 13, Abgang 9; im 1. Quartal pro 1895 Zugang 3 Abgang 1.

Der Vorstand.

Sämtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Galzriegel und Flurplatten eigener Fabrikation, ferner Cement, Grau- und Weißkalk, Schlackenmehl, Schlackenland, Säuremehl, Thon- und Cementröhren, T-Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und Dachbord Spalier- und Dachlatten empfiehlt

Breidenbach. Louis Ritter.

Seilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und billig aufgegeben.

Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Seilen aus nur bestem Gußstahl.

Max Humboldt.
Seilhanerei und Schleiferei, Biedenkopf.
Gegründet 1893.

Strohhüte.

Eine große Auswahl in Herren-, Damen-, Anaben-, Mädchen- u. Kinderstrophüten in den neuesten Farben und Facons, ferner Blumen, Ostbouquets, Bänder, Federn empfiehlt billigst

Ludw. Schröder,
Laasphe.

Unterzeichneter empfiehlt fertige Wagen, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe Eggen, Doppelwendepflüge, sowie Karren, Oaken, Düngergabeln, Pflanz- und Bindeketten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer, Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Für Frühjahrsaussaat

empfehle:

Rothklee Ia., feidefrei, Weißklee, Gelber Hopfenklee, Schwedischer Klee, Ewiger Klee, Thimothegras, Raigras, engl. und ital. Fioringras, Honiggras, Grasmischung für Wiesen, Wagners Futterbau, Senf, Saatklee, Seel. Leinsamen, Saat-Futterwicken, Saaterbsen, Rothtannenfasen, sowie sämtliche Gartensamen in anerkannt besten Sorten und Ia. keimfähiger Qualität zu reellen billigen Preisen.

J. J. Metz,
Laasphe.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links) „Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renoviert, vergrößert und neu eingerichtet. Freundl. Zimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche. Feines Restaurant. Logis mit Frühstück abh. 1,50 — 2,50 Mittagsstisch zu M. 0,70, 1,00 n. 1,50

Vorzügl. Casseler Actienbier. Balbachs dunkles Exportbier. Reingehaltene Weine in Glas und Flaschen.

Tapeten

und Borden, neueste Muster pro 1895 in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Tapetierarbeiten werden prompt und billigst angefertigt.
Laasphe. Wilh. Jung.

Bu verkaufen

Holzschale, durchgesiebte, reine, a 55 Pf. pro Scheffel.
Gust. Berger & Cie.,
Erntebriat.

Empfehle zur Aussaat:
Prima Rothklee, garantiert feidefrei
" Weißklee
" Schwedischer Klee
" Gelbklee
" Luzerner Klee
" Thimothegras
" Raigras engl. und ital.
" Seel. Leinsamen
" Saat-Wicken
" Saat-Erbsen
" Senf
sowie sämtliche Gartensamen in bekannter, bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Laasphe. Friedr. Metz.

Handels-Register des
Königlichen Amtsgerichts
zu Laasphe.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 56 die Firma „Wittgensteiner Baumwoll-Weberei“ Chr. Ludw. Schneider“ und als deren Inhaber der Fabrikant Christian Ludwig Schneider zu Salmannshausen am 19. April 1895 eingetragen.

In der Privatklagelache

der unverheirateten Sophie Wipper zu Laasphe,
Privatklägerin,
gegen den Holzhandler Christian Ducharzt zu Laasphe,
Angeklagten,

wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Laasphe am 3. April 1895 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung der Privatklägerin zu einer Geldstrafe von dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je fünf Mark ein Tag Haft tritt, sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Gleichzeitig wird der Privatklägerin das Recht zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten innerhalb 4 Wochen nach Eintritt der Rechtskraft durch einmalige Einrückung in die Wittgensteiner Zeitung bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Laasphe, den 18. April 1895.
Schamberg, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Mein Bureau befindet sich

von jetzt ab Bahnhofstraße Nr. 15 in dem Hause
der Möbel-Handlung von
Wittne Ries.

Siegen, den 2. April 1895.
Rechtsanwalt E. Gröning.

August Kohlberger,

Puderbach,
empfehlen sich zum Anhaufen von Seilen und Raspeln jeder Art bei billiger und reeller Bedienung unter Garantie.

Gesucht ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für die Nachmittagsstunden.
Laasphe. Bahnmeister Warkne.

Ca. 35 bis 40 Gtr. gutes

Wiesenheu

hat abzugeben
Laasphe. Bäcker Chr. Schuppert.

Ein starker Junge, welcher die Schmiede- und Schlosserei erlernen will, auf sofort gesucht von

Carl Wehrmann,
Biedenkopf.

Klee-, Lein- und
Grassamen,

sowie alle Garten-Samereien empfiehlt
Laasphe. L. Dresler.

Zum Schulwechsel

empfehle sämtliche

Schulbücher

in sehr dauerhaften Einbänden.
Ferner Schiefertafeln, Federkasten, Schultornister u. Taschen, sowie alle sonstigen Schreib- und Zeichenutensilien.

Laasphe. W. Jung.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle: Hochstämmige und niedrige Rosen, Apfel, Birnen, Zwetschen, Kirschen, Rothdorn, Akazien, Linden, Nessel- und Birnweiden, Weißdornpflanz zu Hecken, Stiefmütterchen, (Bellis) Maiglöckchen und Bergheimeinichpflanz, großen Vorrath. Alle Sorten Gemüse- und Blumen-Samereien.

Unterholzrabi und Möhren aus dem Garten, ganz frisch.

Raumann's Blumenbüchse, für Topfpflanzen sehr zu empfehlen.

Wittgenstein. G. Kahlstädt.